

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

133 (20.3.1917) Mittagsblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorauszahlung.

**Anzeigengebühr:** Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pl., Reklamezeile 60 Pl., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

**Anzeigenannahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Friedrichstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Berichtsaal, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtlich in Karlsruhe.

**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

**Rotationsdruck und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Friedrichstr. 9, Karlsruhe

Nr. 133

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 20. März 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

## Der Weltkrieg.

### Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 19. März, abends. (Amtlich.) Im Sommer- und Dniep-Gebiet mehrfache Gefechte unserer Sicherungen mit englischen und französischen Streifabteilungen.

Aus dem Osten ist nichts Besonderes gemeldet. Westlich des Prespa-Sees und nördlich von Monastir sind neue Angriffe der Franzosen gescheitert.

### Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.B. Wien, 19. März. Amtlich wird verlautbart: Wien, 19. März, mittags: **Deftlicher Kriegsschauplatz.**

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
An der kitenländischen Front lebhafteste Fliegeraktivität und teilweise lebhaftes Geschützfeuer. Im Gisch-Tale wurden mehrere Ortschaften von einem feindlichen Luftschiff mit Bomben belegt. Südlich des Süßler-Flusses eroberte eines unserer alpinen Detachements die beherrschende Höhenlinie des Hohen Schneid.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz.**  
Zwischen Dohrida- und Prespa-See griffen die Franzosen abermals vergeblich an.

### Der Bruch mit China.

Shanghai, 18. März. Das deutsche Bureau meldet, chinesische Truppen besetzten Donnerstags ohne Störung in Nübe die deutsche Konzession von Hankau.

Peking, 18. März. Meldung des deutschen Bureaus. Unter Zustimmung des Konsularkorps hat die chinesische bewaffnete Polizei die deutsche Konzession von Tientsin besetzt.

Berlin, 19. März. Bei der hiesigen amtlichen Stelle war auch heute noch keine offizielle Meldung über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit China eingelaufen.

**Die Abreise des deutschen Gesandten in Peking.**  
W.B. Berlin, 19. März. Aus Haag wird dem „Berl. Lokalan.“ mitgeteilt: Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ würde der deutsche Gesandte in China am Samstag in Shanghai erwartet. Er wird jedoch wahrscheinlich von dort an Bord eines holländischen Dampfers nach Java begeben. Um Peking zu verlassen, wurden ihm 48 Stunden Zeit gegeben.

### Vor einem Jahr.

20. März 1916. Französische Gegendangriffe gegen Dorf Laur unter schweren Verlusten abgewiesen. 5 Flugzeuge abgegriffen. — Bergabwärts Angriffe der Russen beiderseits Bestand und zwischen Narocz und Wisniew-See. Erfolgreicher deutscher Angriff bei Widys. — Erfolgreiche Kämpfe am Górz und Tolmeiner Brückenkopf. — Erfolgreiches Seegefecht von drei deutschen Torpedobooten gegen fünf englische Zerstörer vor der holländischen Küste. — Angriff eines Flugzeuggeschwaders auf Dover, Deal und Romsgate.

## Dornenvolle Wege.

Roman von A. Wilken.

(33) **Wir wollen häufig zusammenkommen mit unseren Damen,** erklärte Oswald.  
„Das ist ja herrlich,“ rief die Majorin aus. „Adeline, Kind, percheze dir dein Glück nicht durch deine Bedanterie. Sei liebenswürdig mit dem Herrn.“  
Adeline zuckte nur die Achseln.  
„Wir werden in den nächsten Tagen die Visite erwidern,“ bestimmte der Leutnant. „Und somit ist der Besuch genügt. Dann soll sich ein zwangloser Verkehr zwischen unseren Häusern entspannen, dem ich nun bald ein intimeres Gebrüge geben werde. Bei diesen Ausichten kann von einem Fehlschlag der Werbung gar nimmer die Rede sein. Aber besser ist es doch für alle Fälle, ich greife zu. Der Vogel in der Hand ist immer am sichersten.“  
Adeline erhob sich. Die Reden des Bruders kitzelten sie; es war geradezu frivols, von ihm als einem Gegenstand ohne Willen und Selbstbestimmung zu sprechen. Es drängte sie auch an die Arbeit. Sie hatte viel Bestellungen und da sie auch Mal- und Zeichenunterricht erteilte, war ihre Zeit sehr gemessen.  
Die Majorin flüsterte draußen nach ein Weilschen mit ihrem Sohne. Sie teilte ihm ihre Besorgungen mit.  
„Wenn Adeline uns nur keinen Streich durch die Rechnung macht,“ sagte sie lebhaft besorgt.

### Der revolutionäre Wirrwarr in Rußland.

Die Ausdehnung der Revolution.

W.B. Bern, 19. März. Die Städte Obeffa, Tiflis und Jekaterinoslaw, sowie beinahe ganz Sibirien hätten sich der neuen Regierung angeschlossen. In Kiew sei die Nachricht von den Petersburger Vorfällen mit Ermächtigung des Generals Brussilow bekannt gegeben worden. Die neue Regierung habe den Winterpalast als Nationalkongress erklärt und beabsichtige, ihn zum Sitz der konstituierenden Versammlung zu machen.

W.B. Rotterdam, 20. März. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet die „Times“ aus Petersburg, daß Moskau und die Provinz besser als Petersburg in der Lage seien, die Ereignisse zu überleben, da während der ganzen Straße der „Kufsteje Slowo“ und andere Tageszeitungen erschienen seien.

Die Haltung der Generale.

O Berlin, 19. März. Rodzianko hatte, wie der „N. A.“ aus Mailand berichtet, namens der revolutionären Regierung an die Generale Kuznetz, Emert, Alexejew, Brussilow, Gurko, Sacharow, Leistikow und Scherbatiw ein Telegramm gerichtet, in dem die Aufforderung zum Anschluß an die Revolution enthalten war. Während der Chef des Generalstabs, General Alexejew, eine ziemlich klare, zustimmende Erklärung abgab, lehnte General Brussilow es ab, sich mit der Revolution zu identifizieren. Er werde den Jaren nicht verlassen. General Emert telegraphierte zurück, daß er zum Jaren halte, daß er aber den Willen des Volkes zu einem durchdringenden Sieg willkommen heiße. Von Sacharow war keine Antwort eingegangen. In den nächsten Tagen sollen direkte Verhandlungen zwischen dem Generalstab und der revolutionären Regierung stattfinden. Die Verhandlungen sollen durch Rodzianko, Guttschko und Miljufow geleitet werden und hauptsächlich die Regelung des Nachschubs dienste betreffen. Seit drei Wochen sind keine Truppennachschüsse an die Front abgegangen.

Spannung zwischen Nikolai und April.

W.B. Berlin, 19. März. Der „Kamps“ bezieht die Zahl der durch Gewaltakte und Gefangenahme beiseitegesetzten Petersburger Polizisten auf viertausend. Ueber die Zahl der Todesopfer in Petersburg und der Provinz seit Beginn der Bewegung schwanken die Angaben. Dagegen, die bisher über London ziemlich glatt expediert wurden, zeigen jetzt starke Räder. Bezüglich der Antimilitaristen innerhalb der Jarenfamilie deuten Berliner Blätter an, daß zwischen Nikolai Nikolajewitsch und April die Spannung fortbauere; obwohl beide, wenn gleich nicht mit gleichem Enthusiasmus, sich als Anhänger des neuen Systems bekamen. Unter den verbrannten Petersburger Amtsgebäuden ist auch das der Geheimpolizei und sämtliche Kommissariate.

Nikolai befehlt.

O Berlin, 19. März. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus dem Haag: Aus Petersburg wird gemeldet: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch befehlt, alle politischen Gefangenen zu befreien.

Die neue Regierung in Petersburg.

W.B. Bern, 20. März. (Nicht amtlich.) Die Mailänder Blätter berichten, hat der Justizminister Kerenski die Einstellung des Untersuchungsverfahrens in der Mordeffäre Kasputin angeordnet und den Großfürsten Rasputin und den Fürsten Jusupow, die das Komplott gegen Kasputin angezettelt und ausgeführt hatten, benachrichtigt, daß sie nach Petersburg zurückkehren können. — Nach zehntägiger Unterbrechung wurden die Zeitungen zum ersten Mal wieder ausgegeben. Der Regimewechsel wird in den Blättern nicht besprochen. Es wird noch eine chronologische Aufzeichnung der Ereignisse gegeben. Die Gebete für den Jaren und die Jarenfamilie wurden durch solche für die ein größeres Rußland und dessen Regierung ersetzt.

Die Lage in Finnland.

W.B. Kopenhagen, 19. März. „Politiken“ veröffentlicht ein Telegramm, das „Stockholms Dagblad“ und „Dagens Nyheter“ über die Lage in Finnland aus Haparanda erhalten haben. Danach sei der russische Senator Lipski zum Generalgouverneur von Finnland ernannt worden. Drei russische Kommissionen hätten in den letzten Tagen die finnischen Städte besucht, um die nötigen Veränderungen anzuordnen. Die Gendarmerie sei vollständig abgesetzt. Der Chef der Gendarmerie in Tornea, Oberst Klimowitsch, sei wahrscheinlich verhaftet worden. In den von den Kommissionen besuchten Städten seien große Volksversammlungen abgehalten worden, die ihr Vertrauen zur neuen Regierung ausgedrückt hätten. Aus Finnland gestern in Haparanda eingetroffene Reisende berichten, daß in Selsingfors viel Blut geflossen sei. Die Soldaten hätten die Straßen durchzogen und alle Offiziere, die sich weigerten, Revolutionszeichen anzulegen, niedergeschossen. Unter den Erschossenen befänden sich zwei Admirale.

O Stockholm, 19. März. Laut „Stockholms Tidningen“ berichtet die finnische Zeitung „Kallu“, daß am Freitag in Selsingfors blutige Militär demonstrieren stattfanden. Jetzt ist die Stadt ganz in den Händen der Petersburgerer. Am Samstag mittag wurde dort der Admiral Sebow

„Du bist ja so schweigsam, Adeline,“ sagte sie bedauernd.

„Bist dir etwas?“

„Es ist Boie,“ stellte der Leutnant mit klarer Bestimmtheit fest. „Manche Frauen wirken stärker durch ein flottes, sprudelndes Wesen.“ Oswalds sprechender Blick tauchte tief in die lachenden Augensterne der süßen Kleinen — „manche dagegen kleidet das Mähdolle, Erhabene. Na, habe ich nicht recht?“

Oswald von Emden blühte sich, triumphierend über seine Menschenkenntnis, im Kreise um. Ueber Adelines Gesicht breitete sich of der Lachlosigkeit ihres Bruders ein tiefes Rot. Auch Frau Doktor Wit berührten die wenig zerkühnenden Worte peinlich.

Paul Butenschöns Blide hingen unabhängig an Adelines schönem Marmorgeficht; mit Vergnügen sah er die Wöte in die Wangen steigen — es war doch pulverndes Leben. In seinen Augen leuchtete verzehrende Leidenschaft; diese süßen Wunden hatten immer einen eigenen Reiz auf ihn ausgeübt, wenn schon ein zartendes, frisches Leben ihn vorübergehend auch festeln konnte. Adeline übte tatsächlich eine große Macht auf ihn aus, stärker, als er je vorher empfunden zu haben geglaubt. Er hätte sie wohl in seine Arme reihen und diese herben, geschlossenen Lippen zu Blüten wachstüßen mögen. Doch dieses Mädchen ließ sich nicht so einfach in die Arme reihen, wie die Frauen, mit denen er bisher verkehrt hatte. Diese da wollte umworden sein, trotzdem sie arm wie eine Kirchengmaus war. Und dennoch, das schlor er sich, sollte eine Stunde kommen, wo er sie in seine Arme zwang, wo er sie seine Macht über sie fühlen lassen konnte.

Beim Aufbruch verfluchte Oswald für einen Moment, sich an Ilse heranzubringen, ihr einige süße Worte zuzusüstern, doch hielt sich Adeline kampfhaft an der Freundin Seite; es war fast, als hätte sie seine Absicht böswillig zu vereiteln.

Dem war auch so. In Adeline bildete sich mehr und mehr der Gedanke aus, ihre kleine Freundin vor einer dunklen Zukunft schützen zu müssen. Und doch wußte sie ja, wie töricht ihr Bestimmen sei. Die Liebe will keinen Schutz, braucht keinen Rat. War es überhaupt recht von ihr, für die Freundin zu bangen, und ihres Bruders Räte ganz darüber zu vergessen? Von Ilse sa oder Rein hing für Oswald von Emden alles ab.

Sie gab die Bahn frei.

(Fortsetzung folgt.)



erschossen. Soldaten teilen auf den Straßen rote Flaggen aus, und schießen die Offiziere, die sich weigern, diese anzunehmen, nieder. So wurden auf einem Bawerschiff im Hafen der Stadt 14 Offiziere getötet. In Wiborg wurden am Freitag der Gouverneur von Pskow, der Kommandant Petroff und der General Dringen verhaftet. Die meisten Gouverneure in Finnland haben ihr Abschiedsgesuch eingereicht. Seit Samstag bereiten drei von der neuen Regierung abgeordnete Kommissionen Finnland und schaffen überall die Gendarmerie ab. Anstelle des früheren Generalgouverneurs Segn wurde der russische Senator Lipski ernannt, zum zweiten Vorsitzenden des Senats der Admiral Wrenius. Der Stockholmer Vertreter der Petersburger Telegraphen-Agentur hat von dieser ein Telegramm erhalten, in dem er aufgefordert wird, künftighin in seiner Berichterstattung keine Rücksicht mehr auf die Zensurbestimmungen zu nehmen.

### Die Abdankung des Zaren.

W.B. Bern, 20. März. Laut „Temp“ fand die Abdankung des Zaren am 16. März um Mitternacht statt. Nach den Aussagen eines Mitgliedes des Exekutivkomitees begab sich einer der neuen Minister, begleitet von General Ruffin und Baron Frederik und anderen nach Pskow. Nachdem sie dem Zaren die neue Lage geschildert hatten, riefen sie ihm, seine Truppen von der Front nach der Hauptstadt zu schießen, da jeder Soldat, der sich der Hauptstadt nähert, sofort revolutionäre. „Was soll ich also tun?“, fragte der Zar, „Abdanken!“ Nach einigem Nachdenken, sagte der Zar, er werde Mühe haben, sich von seinem Sohne zu trennen, deshalb werde er für sich selbst und ihn zugunsten seines Bruders abdanken. Darauf unterzeichnete der Zar das Manifest, das man ihm vorgelegt hatte.

W.B. London, 20. März. „Daily News“ meldet aus Petersburg vom Samstag: Das Manifest des Zaren wurde in Pskow unterzeichnet, worauf der Zar nach Dinaburg ging, um sodann in das Hauptquartier des Generals Brussilow zurückzufahren. Erst am Donnerstagabend um 6 Uhr gab der Zar die Erlaubnis, die Abdankung bekannt zu machen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden alle Telegramme aus Petersburg angehalten. Auf diese Weise kam es, daß die Blätter in Moskau erst am Freitag um 2 Uhr früh erhielten. Noch am Mittwoch wurde der Chefredakteur einer Zeitung in Charkow mit einer Geldstrafe von 3000 Gulden belegt, weil er Nachrichten von der Abdankung des Exekutivkomitees der Duma veröffentlicht hatte. Die Zensoren in den einzelnen Orten erklärten, daß die Telegramme über die Umwälzung in Petersburg unrichtig seien.

### Der franke Zarowitzki.

O Bern, 19. März. Rhoner Blätter melden aus Petersburg, der Zarowitzki, der sich in Karskoje Szelo befindet, erkrankte an den Malaria mit hohem Fieber.

### Großfürst Nikolai, der Zar und die Arbeiterausschüsse.

W.B. Berlin, 20. März. Eine der „Rostischen Zeitung“ zugegangene Nachricht besagt, daß Großfürst Nikolai, der im Einverständnis mit der neuen Regierung die Oberbefehl über die russischen Feldtruppen übernehmen sollte, im letzten Augenblick die Petersburger Regierung um Aufschub ersuchte. Dem Vernehmen nach sei ihm von radikaler Seite angedeutet worden, man könne nicht für seine persönliche Sicherheit auf dem Kriegsschauplatz einstehen. Der derzeitige Kriegsminister Gutschkow soll abgeordnete Arbeitervertreter mit weitgehender Befehlsgewalt versehen haben.

Verschiedenen Morgenblättern zufolge hat der Zar mit der vorläufigen provisorischen Abdankung noch nicht sein letztes Wort gesprochen. Großfürst Michael habe wahrscheinlich mit seinem Manifest über die Volksabstimmung vollkommen im Einverständnis mit dem Zaren gehandelt. Letzterer habe beschließen, den gegenwärtigen Zustand in die Länge zu ziehen, um für die Zarenfamilie Zeit zu gewinnen.

Im „Berliner Lokalanzeiger“ heißt es, aus den Depeschen der englischen Korrespondenten in Petersburg spreche die überwiegende Auffassung, daß es den revolutionären Arbeiterausschüssen mit Hilfe der die Gelegenheit benutzenden Anhänger der alten Regierung gelingen dürfte, die neuen Machthaber zu überrumpeln. Seit dem 10. März seien noch keine Transportzüge aus dem Innern Russlands an die Front abgegangen, so daß die Armeen keine Zufahren mehr an Munition, Kriegsmaterial und Proviant erhalten hätten. Die Depots müßten in großem Umfange angegriffen werden.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ geht ein Bericht über den Kampf der sozialistischen Arbeiterpartei gegen die Kadetten- und Kadetten-Dumamänner zu, der entscheiden wird, und daß sie immer mehr die Macht an sich reißen.

### Die Glückwünsche der französischen Regierung.

W.B. Paris, 20. März. (Ag. Havas.) Briand antwortete auf die Botschaft Miljukows durch ein Telegramm, in dem er den Empfang dieser Mitteilung bestätigt und Wünsche für das Glück und die Größe Russlands ausdrückt. Briand erklärt, er sei überzeugt, daß die Völker, die die allierten Mächte verknüpfen, täglich inniger und enger werden, und er sei sicher, daß diese Mächte, die seit beinahe drei Jahrhunderten kämpfen, damit die Grundzüge der Freiheit und des Rechts, auf denen die Unabhängigkeit der Völker beruhen, in der Welt triumphierten, ihren Kampf ohne Waffenstillstand oder Schwäche bis zum Ende streng fortsetzen würden.

### Gegenrevolution?

W.B. Berlin, 19. März. Die Annahme, daß die Revolution in Russland doch nicht den gewünschten glatten Verlauf nehmen werde, bestätigt sich nun, wie der „Lokalanzeiger“ aus Kopenhagen meldet, immer mehr. Nach den letzten Informationen des Korrespondenten des „Lokalanzeigers“ dauern die Kämpfe zwischen den revolutionären und den kaiserlichen Truppen mit Ausnahme Petersburgs in allen größeren Städten Russlands, namentlich in Moskau und dem Ural, an.

In Petersburg wurde die künstliche Ruhe nur dadurch erzielt, daß die heutigen Nacht über die Revolution in aller Stille Getreide aufkauften und nach Petersburg bringen lassen, um die Hauptstadt sofort für ihre Pläne zu gewinnen. Da das Getreide aber inzwischen aufgebraucht ist und der Hunger sich von neuem eingestellt hat, haben auch bereits wieder in Petersburg Straßenunruhen der Arbeiter stattgefunden. Weit verhängnisvoller als diese Unruhen ist jedoch, daß der ganze Süden des Reiches sich für zarentreu erklärte. Kiew, Koftow, Odesa und zahlreiche andere Städte haben sich auf die Seite des Zaren gestellt und sind entschlossen, mit Waffengewalt für die Wiedererlangung des Zaren einzutreten.

W.B. Berlin, 19. März. Die Korrespondenz-Bundschau meldet, wie der „Lokalanzeiger“ aus Wien erfährt, aus Stockholm: Die „Times“ berichtet aus Petersburg: Alle Güter bis zu einer

Größe von 125 Morgen sind vorläufig dem revolutionären Komitee beschlagnahmt worden. Der Aufenthalt des Zaren in Pskow wird als vorläufig dauernd betrachtet. Die Stellung Miljukows und seiner Miliz-Genossen sei bereits erschüttert. Die Macht in Petersburg bleibe augenblicklich in den Händen der sozial-revolutionären Partei.

W.B. Berlin, 19. März. Nach einer Meldung des „Temp“ verweigert, wie der „Lokalanzeiger“ aus Genf berichtet, die provisorische Regierung in Petersburg hartnäckig die Forderung der Führer der Arbeiterpartei auf sofortige Ausschreibung allgemeiner Wahlen. Rodzianko beharrt auf der Vertagung der Wahlen bis nach Friedensschluß, weil bei der Unverlässlichkeit der gegenwärtigen Stimmung die Konserativen eine allzu starke Vertretung in der Konstituante erlangen könnten.

W.B. Stockholm, 20. März. Die Zeitung „Sozialdemokraten“ enthält eine aufsehenerregende Nachricht zurückgehende Darstellung der Vorgänge in Russland, der zu entnehmen ist, daß am 12. März in Petersburg revolutionäre Ausschüsse eingesetzt wurden, das Exekutivkomitee der Reichsduma und eine Delegiertenversammlung der Petersburger Arbeiter. Zwischen beiden kam es zweimal zu einem Konflikt, nämlich am Montag, als das Kabinett beschloß, mit dem Zaren Verhandlungen anzuknüpfen und dann am Mittwoch bezog. Donnerstag, als die Mehrheit der Reichsduma in dem Bestreben der Fortsetzung einer energischen Kriegspolitik beschloß, den Sohn des Zaren zum Kaiser zu ernennen. Beide Male mußte das Komitee der Reichsduma den Arbeitern nachgeben. Während der Kämpfe zwischen den beiden Regierungen habe Großfürst Nikolai Kijewski seine Karten mit außerordentlicher Sicherheit ausgespielt. Er war einer der Ersten, der an den Zaren telegraphierte, er müsse im Interesse des Landes abdanken. Dadurch stellte er sich mit dem rechten Flügel der Reichsduma gut und so wurde seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der Truppen ganz sicher. Da dies aber gegen den Willen der Arbeiterausschüsse ging, so ist die Lage unklar und verfahren. General Ruffin, der Oberbefehlshaber der Nordfront, steht unbedingt auf Seiten der Revolution, General Brussilow, der Oberbefehlshaber der Südarmee, gehört dagegen zu den dunkelsten Reaktionsären. Die letzten Nachrichten aus Petersburg deuten an, daß die Dumaregierung immer mehr in Abhängigkeit von den Arbeiterausschüssen gerät.

O Berlin, 19. März. Der Korrespondent des amerikanischen internationalen Nachrichtenendienstes, Karl von Riban, teilte laut „Voss. Zig.“ einem Vertreter des Blattes „Politiken“ mit, daß er gehört habe, daß in Russland eine sozialistische Gegenrevolution ausgebrochen sei. Ob diese tiefere Wurzeln in der Bevölkerung habe, so daß sie von Bedeutung sei, wisse er nicht.

Aus der russischen Provinz gelangen gleichartige Meldungen über eine beginnende Gegenbewegung hierher. Im Gouvernement Kursk, in Poltawa und Orel haben in zahlreichen Dörfern die Bauern die begonnenen Vorarbeiten zur diesjährigen Bestellung der Felder eingestellt. Die Bauernbevölkerung durchzieht die Dörfer unter dem Abhingen der Kaiserhymne und unter Schreien auf den Zaren Nikolai.

Die Gouverneure von Kaluga, von Poltawa und Bessarabien haben bereits erklärt, daß sie sich der neuen Regierung nicht unterwerfen werden; das Gleiche beschließt die Gouverneur von Archangel.

Neuerst drohende Meldungen sind in Petersburg aus Turkestan eingelaufen. Der dortige General-Gouverneur Aropoffin soll sich selbst, sowie die dortigen Truppen und die Bevölkerung, die neue Regierung nicht anerkennen.

Die Stadthauptleute von Odesa und von Koftow, die für ihre eigene Person mit der neuen Regierung sympathisieren, haben nach Petersburg geschickt, in ihren Bezirken mache sich eine republikanische Bewegung drohend bemerkbar.

### Die Geheimagenten der alten Regierung an der Arbeit.

Amsterdam, 19. März. Dem „Telegraf“ zufolge wird der „Times“ aus Petersburg von Donnerstag Mitternacht gemeldet: Gestern wurde ein ausführliches Dokument mit dem Titel „Befehl Nr. 2“ verbreitet, das, wie verlautet, von einer Kommission von Arbeiterabgeordneten und einer Deputation von der Armee unterzeichnet war, und worin die Truppen aufgefordert wurden, die Autorität ihrer Offiziere und der Duma nicht anzuerkennen und selbst für die Disziplin zu sorgen. Die Wirkung dieser Denunziation ist sehr verhängnisvoll gewesen. Im Laufe des Tages hat Justizminister Kerenski dem Sozialistenführer Tschcheidt, der Präsident des Komitees der Arbeiterabgeordneten ist, nachdrücklich vorgeschrieben, daß sofort äußerste Anstrengungen ergriffen werden müssen und daß Tschcheidt sofort in Arbeit stellen müsse, daß er mit der Vorbereitung dieses sogenannten Befehls irgend etwas zu tun habe.

Es hat sich jetzt herausgestellt, daß dieses verräterische und aufhebende Dokument, das an geheimnisvoller Weise gedruckt war und in großer Zahl verbreitet wurde, auch in das Dumagebäude eingeschmuggelt worden war, wie man glaubt durch Geheimagenten der alten Regierung. Man hat es hier offenbar mit einem Versuch zu tun, in der russischen Armee Uneinigkeit zu sät und eine schmachvolle Uebergabe an die Deutschen herbeizuführen. Die Masse des Volkes und die Armee sind nicht genügend gebildet, um diese einfache Tatsache zu begreifen. Werenski hat beschlossen, daß der Befehl mit Zustimmung Tschcheidts zu ignorieren sei, daß die Soldaten ihren Offizieren untergeordnet bleiben müssen und daß alle Personen, die solche Dokumente drucken oder in Umlauf bringen, in Zukunft als Landesverräter bestraft werden sollen. Tschcheidt hat darauf geantwortet, daß er Kerenski bei diesen Bemühungen unterstützen werde.

W.B. Amsterdam, 19. März. Telegraphisch aus Petersburg vom Freitagabend meldet Harald Williams: Gestern wurde, als zwischen den liberalen Patrioten und den Extremisten Uneinigkeit entstand, die Lage sehr gefährlich. Die Leidenschaften gehen jetzt so hoch, daß man in einem gewissen Augenblick mit der Möglichkeit rechnen mußte, daß die wütenden Soldaten, die ganz außer Rand und Band geraten sind, die Mitglieder des Duma-Komitees überfallen und ermorden würden. Russland wäre dann in eine schreckliche Anarchie gestürzt worden.

Soldaten und Arbeiter sind einstimmig für die Fortsetzung des Krieges bis zum Siege und sind entrüstet über die Reden, die revolutionäre Pazifisten gehalten haben. Ein Redner, der heute ausrief: Weg mit dem Kaiser! und von „unseren deutschen Brüdern“ sprach, wurde von den Soldaten der Revolutionärs-Garde überfallen. Die Soldaten riefen: Stecht ihn mit dem Bajonett nieder, Brüder! Es gibt noch immer Schwierigkeiten mit der Disziplin. Die extremen Sozialisten fangen an, durch die Wirkung ihres übertriebenen Appells an die Soldaten benutzigt zu werden. Wenn die neue Regierung sich gut bewährt, wird das Unheil, das die Extremisten in den letzten Tagen anrichteten, wohl rasch durch das neu erwachte Bewußtsein von freiem Bürgertum und nationaler Pflicht neutralisiert werden.

### Deutsche Gefangene hinter der englischen Front.

#### Eine deutsche Gegenmaßregel.

W.B. Berlin, 19. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Ueberschrift: „Die deutschen Gefangenen hinter der englischen Front“: England ist dem Beispiel Frankreichs, deutsche Kriegsgefangene nicht hinter der Front im Bereiche des deutschen Feuers unter unwürdigen Unterfunktions- und Verpflegungsbedingungen zur härtesten Arbeit zu zwingen, gefolgt. Empörende Einzelheiten berichten die wenigen Glücklichen, denen es gelungen ist, die deutschen Linien wieder zu erreichen. Es handelt sich dabei nicht um Uebergänge einzelner untergeordneter Stellen, vielmehr liegen über die Behandlung der Gefangenen ausführliche Befehle der englischen Armeekommandanten im Wortlaut vor. Nach dem Eingang der ersten Nachrichten über die Zustände hinter der englischen Front war schärfster Einspruch bei der englischen Regierung erhoben und gefordert worden, unermüdet alle deutschen Gefangenen aus dem Feuerbereich, d. h. mindestens dreißig Kilometer hinter die englische Front zu bringen und ihnen dort angemessene Lebensbedingungen zu gewähren. Die englische Regierung antwortete ausweichend. Bis zur restlosen Erfüllung der deutschen Forderung werden daher englische Kriegsgefangene auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz hinsichtlich Arbeit, Unterkunft und Verpflegung nach den gleichen Grundsätzen behandelt, wie sie England den deutschen Kriegsgefangenen gegenüber anwendet.

### Der neue Flottenvorstoß.

O Berlin, 19. März. Der bei einem Angriff unserer See-Flottille verlorene englische Zerstörer gehört der A-Klasse an, die 1913 vom Stapel gelaufen ist. Diese Schiffe haben eine Wasserdrängung von 920 Tonnen, sind mit jedem Stück 182 Zentimeter-Geschützen besetzt und laufen etwa 32 Seemeilen. Ihre Besatzung beträgt 100 Mann. Der bei dem gleichen Angriff schwer beschädigte Zerstörer gehörte der B-Klasse an, die 1914 vom Stapel gelaufenen A-Klasse an. Diese Schiffe haben einen Gehalt von 900 Tonnen, laufen etwa 30 Seemeilen und haben dieselbe Besatzung wie die Zerstörer der A-Klasse.

### Die deutsch-amerikanische Spannung.

#### Gerards Bericht an Wilson.

W.B. New York, 15. März. (Nicht amtlich. — Funkdruck vom Vertreter des W.B. — Bericht eingetroffen.) „Associated Press“ meldet aus Washington: Die Information, die Gerard dem Staatsdepartement vorlegte, widerlegt die verschiedenen Behauptungen, daß Deutschland daran denke, den uneingeschränkten U-Bootkrieg abzuändern, um den Krieg mit den Vereinigten Staaten zu vermeiden. Nach dem Beweismaterial, das Gerard mitbrachte, ist nicht nach dem, was aus anderen Quellen stammt, erwartet man in Regierungskreisen, daß Deutschland fest entschlossen ist, den U-Bootkrieg und die Verletzungen des Völkerrechts fortzusetzen, auch angesichts der Tatsache, daß eine solche Politik wahrscheinlich zum Krieg mit den Vereinigten Staaten führen wird. Der Präsident wird seinen Plan, die Vereinigten Staaten in einen Zustand bewaffneter Neutralität zu versetzen, fortführen und dieser Zustand wird so lange andauern, bis Deutschland einen bewaffneten Zusammenstoß mit einem amerikanischen Handelsschiff erzwingt oder bis Deutschland den uneingeschränkten U-Bootkrieg aufhört. Gerard sprach heute im Staatsdepartement vor und fügte seinen Bericht dem getrennt weiter. Es ist möglich, daß Gerard den Präsidenten sehen wird, bevor er nach New York reist, wo ein öffentlicher Empfang für ihn stattfinden wird.

#### Kein Zwischenfall mit deutschen Matrosen.

W.B. New York, 16. März. (Nicht amtlich. — Funkdruck vom Vertreter des W.B. — Bericht eingetroffen.) „Associated Press“ meldet aus Washington: Das Marine-departement demontiert amtlich die dem öffentlichen Berichte, nach denen zwei Matrosen von dem internierten deutschen Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ von amerikanischen Marineoffizieren erschossen und 6 weitere nach einem Kampf an Bord des Schiffes in Philadelphia verhaftet worden seien. Staatssekretär Daniels sagte, es hätten keinerlei Unruhen irgendwelcher Art stattgefunden.

### Die Kriegsanleihe in die Walle der Dahingeblichenen.

#### Aus dem Reich.

#### Aus dem Hauptauschuß des Reichstags.

W.B. Berlin, 19. März. In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags gab General Couette über den Ankauf des Hotels „Cumberland“ in Berlin Auskunft. Die Erwerbung sei im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzamt erfolgt, da es sich um eine dringende Kriegsnöthigkeit handelte, die in kurzer Zeit erledigt werden mußte. Es wäre nicht möglich gewesen, den Reichstag zu fragen. Die Räume dienen den bei dem Munitionsbefehlshaber beschäftigten 2000 Personen. Der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes legte die wirtschaftlichen Gründe dar, aus denen sich das Reichsfinanzamt entschloß, dem Kauf des Hotels „Cumberland“ für die Zwecke der Wamba zuzustimmen. Er rechtfertigte weiter die staatsrechtliche Seite des Ankaufs durch den Hinweis, daß es sich um die Veräußerung von Mitteln des Extraordinariums des Staats d. h. aus den Kriegskrediten handele, die keine Mietverträge vorliege, wie das Extraordinarium des Friedensfalls. Die privatrechtliche Gültigkeit des Vertrags unterliegt keinem Zweifel. Im Hinblick auf das Außerordentliche des Falles bestand insofern die Absicht, dem Reichstag demnächst davon Kenntnis zu geben.

#### Die Stadt Stuttgart als Unterpächterin.

Wie die „Schwäbische Tagwacht“ hört, hat die Stadt Stuttgart die Domäne Kleinohenheim gepachtet. Das Gut ist bisher von Gutbesitzer Tscherning bewirtschaftet worden. Da keine Vertragszeit noch nicht abgelaufen war, ist anzunehmen, daß die Stadt in sein Vertragsverhältnis mit der Domänenverwaltung getreten ist. Auf dem Gute wird insbesondere Milchwirtschaft betrieben. Der Bestand von etwa 60 Kühen wird von der Stadt mit übernommen werden, die alles lebende und tote Inventar zum Preis von 120 000 M kaufte. Die Uebernahme des Gutes durch die Stadt soll bereits auf den 1. April erfolgen. Der Pachtvertrag lautet zunächst auf fünf Jahre. Tscherning wird die Leitung der Wirtschaft noch bis zum 1. Oktober in seinen Händen behalten. Der Betrieb geht aber vom 1. April an auf Rechnung der Stadt.



# Die Sommerzeit.

Die Deutschen Kriegs- und Nachrichten schreiben: Auch in diesem Jahre wird, wie im vergangenen, im Deutschen Reich die sogenannte Sommerzeit eingeführt, das heißt, die Uhren werden während der Sommermonate gegenüber der im Winter geltenden mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde vorgestellt. Diese Stunde, um die bei sonst un- veränderter Tageseinteilung das private und berufliche Leben früher beginnt und früher endet, bedeutet einen Gewinn an Sonnenlicht und Sonnendürre und eine Erparnis an künstlicher Beleuchtung. Mit den Stoffen, die zur Erzeugung künstlichen Lichts dienen, haushaltend, haben wir im laufenden Jahre noch mehr Ursache als im letzten; von diesem Gesichtspunkte aus ist die Wiederholung der Maßregel eine Selbstverständlichkeit. Ihre Wirkung auf den Lichtverbrauch, die schon 1916 in deutlicher Weiseutage trat — der Gas- und Elektrizitätsverbrauch auf den gleichen Vorjahresmonaten gegenüber durchschnittlich um 15 bis 20 v. H. — soll diesmal durch eine Verlegung der Stellungszeit noch gesteigert werden; die zweite Hälfte April mit ihrer frühen Sonnenaufgangsstunde wird in die Sommerzeitperiode einbezogen, die zweite Hälfte September, in der die Erparnis am Abend meist durch Mehrverbrauch am Morgen aufgehoben werden, aus ihr ausgeschlossen.

Für die große Masse der städtischen Bevölkerung hat die Sommerzeit, auch abgesehen von der Lichtersparnis, sehr erhebliche — und auch allgemein anerkannte — Vorteile gebracht. Der wichtigste war wohl der, daß nach Arbeitschluss Frei- und Erholungsstunden übrig blieben, die noch in die Zeit der Tageslichts fielen und deshalb zweckmäßiger und gesünder verwendet werden konnten als dies sonst — bei der Dunkelheit oder künstlichem Licht — möglich war. Für die Erholung in der Natur, die sportliche Betätigung, die Beschäftigung in ländlichen Nebenbetrieben, in Kleingärten und Raubkolonien ist dadurch zweifellos ein großer Gewinn erzielt worden. Als Gegenbeispiel hat man eigentlich nur anführen können, daß 1908 der Frühbeginn der Tagesstunden die Nachtruhe vielfach nicht eher begannen hätte als sonst, weil dies durch die Hellheit der Straßenlärm und gewisse städtische Gewohnheiten verhindert worden sei. Dadurch hätte sich die Zeit des Schlafes tatsächlich um eine Stunde verlängert. Bei Erwachsenen wie bei den durch die gleichen Umstände in Mitleidenschaft gezogenen Kindern hätten Frische und Arbeitsfähigkeit darunter gelitten. Das Gewicht dieses Einwands wird aber durch die Maßnahmen vermindert, die neuerdings — gleichfalls zwecks Erparnung von Kraft und Licht — zur Einschränkung des abendlichen Verkehrs getroffen wurden (Frühberlegung der Polizeistunde, früherer Schluss des Betriebs der öffentlichen Verkehrseinrichtungen usw.). Für die Kinder kann die Schlafverlängerung ohne weiteres vernachlässigt werden, wenn der Schulunterricht — der Uhr nach — im Sommer nicht früher beginnt als im Winter.

Starker Widerspruch gegen die Sommerzeit ist aus Landwirtschaftlichen Kreisen erhoben worden. Insbesondere hat man darauf verwiesen, daß Viehräbe, die Milch in die Städte liefern, nunmehr das Melken der Kühe um eine Stunde früher (nach mitteleuropäischer Zeit) vornehmen müßten, um die Milchzitze noch zu erreichen. Dabei müßte im Stall — trotz des Sommers — künstliches Licht verbraucht werden; außerdem werde die Milchergiebigkeit der Kühe beeinträchtigt und die ganze Tageseinteilung, die nicht von der Uhr, sondern von der Sommerzeit abhängt (Arbeiten der Weiden), gestört. Gegen diesen Widerspruch gibt es ein einfaches Abhilfsmittel, das auch zur Anwendung kommen soll: den Fahrplan der Milchzüge entsprechend zu verlegen. Der Einwand, daß diese Züge dann teilweise nicht mehr rechtzeitig eintreffen, um den Städten die Milch „auf den Frühstückstisch“ zu liefern, ist hinwiegend; denn die Milch gehört und kommt heute nicht mehr auf den gewöhnlichen Frühstückstisch.

Zur übrigen muß sich natürlich die Landwirtschaft mehr als das städtische Leben nach der Sommerzeit richten; sie hat das immer getan und kann es im Reichen der Sommerzeit genau so tun, wie bisher. Unstimmigkeiten, wie sie sich beispielsweise aus dem Schulbeginn und -schlusse ergeben können, sind bei gutem Willen durch zweckmäßige Anpassung leicht zu beheben. Niemand denkt daran, die Landwirtschaft zu hindern, sich ihren Tag so einzuteilen, wie sie ihn einteilen muß. Die Sommerzeit steht dem nicht im Wege; sie mußte erneut eingeführt werden, weil wir auf die allgemeinen volkswirtschaftlichen Vorteile, die sie bringt, nicht — und jetzt weniger denn je — verzichten können.

## Aus dem Großherzogtum

### Königliche Nachrichten.

Der Großherzog hat dem Hauptkammerer Karl Balch an der Hofschule in Freiburg das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Römischen Kaiser verliehen.

Das Ministerium des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizkammerer Heinrich Kuppert beim Amtsgericht Oberkirch unter Befassung seiner bisherigen Amtsbezeichnung etatsmäßig angestellt.

**Mannheim, 20. März.** Am Samstagabend spielte der 17-jährige Schloßherzogin Richard Gramling in seinem Zimmer mit einer Brautjungfer. Diese entlief sich und trat den gleichzeitigen Ehegatten Julius Häfner in die Brust. Häfner wurde sofort tot zusammen. Am Sonntagabend wurde der königliche Tagelöhner Erich Paul von Meinau auf der Straße tot aufgefunden. Ob ein Verbrechen oder ein Unfall (vielleicht durch Abstreifen von der Straßenbahn) vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Der 14-jährige Sohn des Hausbesizers Heinrich Gund wurde beim Übersteigen der Straße von einem Straßenbahnwagen erfasst und verletzt und getötet.

**Friedrichshafen bei Mannheim, 20. März.** In der Steingewerkschaft stürzte ein 16-jähriger Arbeiter durch den Fallstuhl drei Eiserne Werkzeuge und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

**Forstheim, 20. März.** Gegen Gewerbetreibende, die sich gegen die bestehenden Vorschriften verhalten, wird hier streng vorgegangen. So wurden im Stadteil Wilhelmsheim zwei Metzgereien geschlossen, in denen viel Fleisch ohne Marken verkauft wurde. Man im Falle steht, der Handel unterlag und neuerdings ist schon wieder ein Metzgerladen geschlossen worden. Außerdem wurde noch zwei Händlern der Handel untersagt. (Eidd. Htz.)

**Freiburg, 20. März.** Im Alter von 71 Jahren ist hier Altsoldat Eberhard Franz Gerzels gestorben. Er kam aus dem Krieg und schenkte sich durch seinen Geschäftssinn und Unternehmungsgeist zu einer einflussreichen Stellung auf. Als Mitglied der Nationalvereinspartei gehörte er zuerst als Stadtverordneter und später als Mitglied dem Bürgerausschuß an.

**Säckingen, 19. März.** In körperlicher und geistiger Minderleistung der Präsident des Bodenseesportvereins Herr Müller-Degler seinen 70. Geburtstag. Sämtliche Schwimmvereine des Bodensees feierten dem Jubilar fotografisch ihre Glückwünsche zu und ließen ihm außerdem durch den Kreisvorsitzenden Herr Müller-Degler einen prächtigen Blumenkorb übermitteln.

## Kriegsauszeichnungen.

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse erhielten: Herrhold Barth von Mosbach, Wisfeldweber Wolf Müller aus Wöhringen und Stabsarzt Dr. Reiter von Wöhringen.

## 26. Bismarckfeier auf dem Feldberg.

Ringsum dröhrt der Kampf um die heimische Flur, Kommt alle, zu schwören den heiligen Schwur: Was Bismarck einst schuf in gewaltiger Zeit.

Das schüen wir treulich in Sturm und Streit! Mit diesem Gelübde im Herzen und im Aufblick zu ihm, dem Gründer des Reiches, wollen wir gemeinsam den Tag feiern, an dem er dem deutschen Vaterlande geboren wurde. Alle, die ebenso empfinden, laden wir ein zur

26. Bismarckfeier auf dem Feldberg i. Schw.

Der Ausschuß: Jos. Verberich-Thomsen, Fabrikant Säckingen am Rhein 1. Vorsitzender.

Die Feier vollzieht sich in gleichem Rahmen wie bisher: Samstag, 31. März abends: Vaterländisches Beisammensein.

Sonntag, 1. April, vormittags 11 Uhr: Kranzniederlegung am Bismarckdenkmal; 12 Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Feldberger-Hof. Anmeldungen direkt am Feldberger-Hof, Fleisch- und Brotarten sind mitzubringen.

## Aus der Residenz.

Karlstraße, 20. März 1917.

**Aus dem Hofbericht.** Am Sonntag nahmen der Großherzog und die Großherzogin mit der Großherzogin Luise an dem Gottesdienst in der Schloßkirche teil. Gestern empfing der Großherzog den Geheimen Legationsrat Dr. Seyd, den Staatsminister Dr. Freiherrn von Duda und den Geheimrat Dr. Freiherrn von Babo zum Vortrag.

**Militärische Angelegenheiten.** In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Angehörige von in den Dienst eingetretene Familien sich zur Erlangung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung an das stellvertretende Generalkommando oder an sonstige militärische Dienststellen wenden. Die militärischen Dienststellen haben aber mit der Verlegung dieser Unterstellungen und ebenso von Miet- und Wohnbeihilfen nichts zu tun. Solche Anträge sind vielmehr bei den Gemeindeführern zu stellen. Zur Entscheidung über die Anträge sind die Kreisverwaltungen (Bezirksämter) und für Weibchen die Groß. Landeskommissionen zuständig. Ebenso gehen beim stellvertretenden Generalkommando fortgesetzt zum Teil durch Vermittlung der Bürgermeistereien, Gesuche von Angehörigen Kriegsgefangener oder Vermisster um Bewilligung der Bewilligung der in Frage stehenden Rente oder eines Teils derselben nur durch den Kommandeur des Truppenteils (Batalions- bzw. Regimentskommandeur), bei welchem der in Kriegsgefangenschaft Genannte oder Vermisste zuletzt gestanden hat. Das stellvertretende Generalkommando hat auf Zubilligung der Rente keine Einwirkung. Derartige Gesuche sind deshalb an den betreffenden Feldtruppenteil oder zweckmäßigerweise — wegen der notwendigen Erhebungen bei den Dienststellen — an das örtlich zuständige Bezirkskommando oder den Ersatztruppenteil zu richten. Es liegt im eigenen Interesse der Betroffenen, bei der Einreichung eines Antrages oder einer Beschwerde sich zunächst an die zuständige Stelle zu wenden.

**Instrumentalverein.** Das vom 4. Februar d. J. verabschiedete Organisationsprogramm hat gestern vormittags 12 Uhr im großen Saale des Museums statt. Ein ziemlich buntes Programm lag demselben zugrunde. Das vorzüglichste bestand, durch freundliche Mitwirkung einiger Damen, verstärkte Orchester brachte zu Eingang der Vortragsfolge 3. Sodas Organsymphonie (1. Satz „Allegro“) klar, abgeleitet und durchsichtig zu Gehör und erbat die Beweise, daß unter der Leitung von Herrn Musikdirektor Th. Münggenauer und mit größtem musikalischen Verständnis gearbeitet wird. Auch der allerliebste „Gratulations-Memmet“ von L. von Beckhoven erfuhr eine distrierte, verständnisvolle Wiedergabe. Fräulein Felene Müller (Sopran), eine äußerst vorzügliche Schülerin von Fr. Spitz, begeisterte gleich zu Anfang ihres Auftretens durch ihre in allen Tagen vorzüglich gesungene und gepflegte Contraltine. Fleißiges Studium verrät die tadellose Aussprache, die wohlthuende Präzision und der geschickte Kontrast, der nur in den ganz hohen Tönen zugunsten des Wohlklanges der äußerst biegsamen Stimme noch einiger Schwächen bedarf. Die junge Sängerin sang Lieder von C. Franck „Pauis angelicus“ und „Weinet nicht über die Toten“, von Martin Gruber. Die obligate Violinstimme zu beiden Liedern spielte mit gutem Ton ein jugendlicher Geiger, Herr R. Gerber, der sich jedoch das an vielen Stellen unangebrachte Tremolo abgeben muß, um die einzelnen Phrasen nicht zu verzerren. Fr. Müller erkreute die dankbare Aufmerksamkeit ferner durch Lieder von F. Schubert, Kernel und R. Strauß, bei welchen Fräulein Reha Bier, eine sehr gewandte Pianistin, die anspruchsvollen Begleitungen in hervorragender Weise mit bestem Anschlagungsgefühl meisterte. Schon des Letzteren hatten wir Gelegenheit, einen sehr gelungenen Gast des Instrumentalvereins, Herrn Kammermusiker J. Suttner vom Hoftheater zu hören, welcher im „Adagio und Allegro“ von R. Schumann vorzügliche Proben seines ausgereiften Könnens gab, und auch in einem „Trio für Klavier, Oboe und Horn“ von S. von Herzogenberg, im Verein mit Herrn Kammermusiker Kämpfe (Oboe) durch einwandfreien Anschlag und richtige Konfiguration glänzte. Auch der Oberpart des Herrn Kämpfe verdient Lob und Anerkennung. Fr. Elie Hügler führte hierbei die Begleitung nach der technischen und formalen Seite hin sehr lobenswert durch. Musikalisch steht das „Trio“ von Herzogenberg, des Berliner Professors, nicht sehr hoch. Das „Andante con moto“ wirkt direkt langweilig, da ohne jede musikalische Hebung und Spannung. Die gute Ausführung der Solisten half einigermaßen über die Schwäche der Komposition hinweg. Das sehr erfreuliche Publikum spendete allen Darbietungen des rührigen Vereins wohlverdienten und lauten Beifall. — Eins wäre jedoch noch nachzutragen: das Programm war für ein Morgenkonzert viel zu lang und reichhaltig. Anstelle der drei Lieder hätte das Orchester mit einer kleineren Nummer auftreten müssen, da so gerade die Bläser des Orchesters zur Hauptaufgabe des Vereins gehört. Also weniger wäre in Zukunft mehr!

**In Ansehung** gelangte ein hiesiger Strohändler wegen übermäßiger Preiserhöhung, weil er für 1 Zentner solches Ansehholz 8 M verlangte, ferner die Ehefrau eines Bäckereimeisters, weil sie zur Bereitung von Tegetbrot Getreidemehl verwendete.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

**Im Postverkehr** ist während des Monats Februar die Zahl der Postsendungen um 5000 auf 155 200 gestiegen. Auf den Konten sind 112 Millionen Buchungen von 5,9 Milliarden M ausgeführt worden. Barzahlungen wurden 3,9 Milliarden M beglichen. Das durchschnittliche Guthaben betrug im Februar 472,4 Millionen M. Anträge auf Eröffnung eines Postkontos nahmen alle Postämter entgegen.

**Wälzische Bank** Ludwigshafen. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1916, das 50. seit Bestehen des Instituts, gibt zunächst einen gedrängten Überblick über den am 1. Februar 1917 beendeten Abchnitt einer 60-jährigen Arbeitsperiode. Die Tätigkeit der wälzischen Bank auf den einzelnen Gebieten des öffentlichen und privaten Kredites ist im Laufe der Jahre eine immer regere geworden. Als sie über den Rahmen eines Lokalinstituts weit hinausgetrieben war und über das

entsprechende Kapital verfügte, konnte sie sich auch an größeren Finanzgeschäften beteiligen. Bei der Unmöglichkeit, auf Einzelheiten einzugehen, kann der Bericht nur hervorheben, daß die Mitwirkung der wälzischen Bank bei den Emissionen von Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten eine sehr erhebliche gewesen ist und daß die Bank auch zur Beseitigung der Mittel, deren die Städte zur Befreiung ihres Aufwandes bedürften, in nennenswerter Weise beigetragen hat. Industrie und Handel hat die wälzische Bank nicht nur durch Kreditgewährung, sondern auch durch direkte Beteiligung gefördert. Im Berichtsjahre bewegte sich der geschäftliche Verlauf der Bank auf den Seiten der vorangegangenen Kriegsjahre. Die Gesamtumsätze betragen 18 179 Millionen und sind um 2768 Millionen höher als im Vorjahre. Die Besondereleistungen sind um 11 Millionen zurückgegangen. Die Zins- und Provisionserträge haben sich um 118 000 M gebessert. Der Defizitverrechnung erreichte einen Ueberschuß von 307 000 Mark, das sind 42 000 M mehr als 1915. Das Wertpapier- und Gemeinschafts-Geschäft liefert gegen das Jahr 1915 einen Mehrertrag von 104 000 M. Der Bestand an eigenen Wertpapieren hat sich um 1 550 000 M erniedrigt. Die Einlagen auf Depositionskonten haben sich trotz Freigabe von auf Termine angelegten Geldern zur Zahlung auf Kreditsanleihen gegenüber 1915 um 14 780 000 M erhöht. Die Umsätze sind infolge Erhöhung von Gehältern und Gewährung von Teuerungszulagen um 141 000 M gewachsen. Der Reingewinn beträgt sich auf 5 883 813,86 M gegen 5 760 800,49 M im Jahre 1915. Die Bilanz haben befriedigend gearbeitet. Nach den Vorschlägen der Verwaltung soll der Reingewinn folgende Verwendung finden: 500 000 M 6. Rate an die Rheinische Kreditbank Ludwigshafen, 3 000 000 M 6. Rate, Dividende (wie im Vorjahre), 112 132,92 M zu Abschreibungen auf Bauten und Mobilitäten, 350 000 M für Rückstellungen und Abschreibungen auf Außenstände, 50 000 M für Kontoführer, 150 000 M für Beweise der Kriegsfürsorge, 427 789,45 M als Zuweisung zum Gratifikations-, Dispositions- und Organisations-Konto, 543 891,49 M für statutarische Entnahmen für den Aufsichtsrat und die ständige Kommission, sowie die vertragmäßigen Entnahmen an Direktoren, 750 000 M zum Vortrag auf neue Rechnung.

**Berlin, 17. März.** Der Aufsichtsrat der Bank für Handel und Industrie (Dankstädter Bank) beschloß in seiner heutigen Sitzung der Generalversammlung für das Jahr 1916 die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vorzuschlagen. Der Bruttogewinn beträgt pro 1916 inf. 607 199,72 M Vortrag aus 1915 2 767 041,84 M, hieraus ab die Handlungskosten, Steuern, veranschlagte Gewinnschwankungen der Vorstandsmitglieder und Oberbeamten im Betrage von 2 207 219,63 M, verbleibt auf 219 021,93 M, Gratifikationen und Teuerungszulagen an die Beamten, die Zuwendungen an deren Pensionsfonds und für wohnliche (Kriegs-)Zwecke 16 511 487,16 M, Abschreibung auf Immobilien und Mobilitäten 616 652,21 M, Kontoführer-Gehälter 160 000 M, verbleibt ein verteilbarer Reingewinn von 10 468 901,77 M.

## Der Stand der Reichsbank am 15. März.

Der Ausweis vom 15. März zeigt wie man aus Berlin berichtet, eine ungewöhnlich starke Zunahme der Anlagelasten, die aber in ihrer Wirkung auf den Gesamtwert durch eine noch größere Vermehrung der fremden Gelder ausgeglichen wird. Die bankmäßige Deckung hat nämlich um 336,4 auf 9942,9 Millionen M und die gesamte Kapitalanlage um 331,2 auf 9471,7 Millionen M zugenommen. Der Zufluß an fremden Geldern beläuft sich dagegen auf 396,2 Millionen M, so daß diese mit 4438,8 Millionen M mehr als doppelt so hoch sind wie zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ursache der beträchtlichen Steigerung der Anlage und der fremden Gelder dürfte in dem Herannahen des Ultimo und in den Vorbereitungen für die Einzahlung auf die sechste Kriegsanleihe zu suchen sein. Auch der Darlehensbestand bei den Darlehensstellen ist größer geworden und beläuft sich jetzt auf 3915 Mill. M gegen 3822,1 Mill. M am 7. März. Ein der Zunahme des Darlehensbestandes entsprechender Betrag — nämlich 92,9 Mill. M — ist der Reichsbank am Darlehensstellen durch die Darlehensstellen übergeben worden. Wenn gleichwohl der Betrag an Darlehensstellen nur um 44,1 Mill. M auf 321 Millionen M gewachsen ist, so erklärt sich das daraus, daß die Reichsbank 48,8 Millionen M Darlehensstellen dem Verkehr zu übergeben hatte. Zur gleichen Zeit des Vorjahres beanspruchte dieser nur 18,3 Mill. M Darlehensstellen und gab der Reichsbank 68 Mill. M Noten zurück. Er konnte also per Saldo auf ungefähr 46 Mill. M Zahlungsmittel verzichten. Diesmal indes hat die Reichsbank neben den 48,8 Mill. M Darlehensstellen noch 0,4 Mill. M Noten dem Verkehr übergeben müssen; der Notenumlauf ist auf 8164,4 Mill. M gestiegen. Der Bedarf an Zahlungsmitteln ist demnach noch immer recht groß. Etwas erhöht hat sich der Bestand der Reichsbank an Reichskassen, er betrug am 15. März 13,7 Mill. M, am 7. März 12,6 Mill. M. Der Goldvorrat und der Vorrat an Silber hat erheblich zugenommen.

## Letzte Drahtberichte.

**Berlin, 19. März.** Wie die „Kreuzzeitung“ meldet, ist am Samstag der kaiserliche Gesandte z. D. Dr. Hans von M'uel, der jüngste Sohn des verstorbenen Staatsministers Johannes von M'uel, nach langem Leiden im Alter von 45 Jahren gestorben.

**London, 19. März.** Heute fand in Windsor das Ergebnis der Herzogin von Connaught statt, dem der König, die Königin, Königin Alexandra, der Prinz von Wales und andere Mitglieder der königlichen Familie beiwohnten.

### Verenft.

**Amsterdam, 20. März.** „Allgemeines Handelsblatt“ erfährt, daß mit dem Dampfer „Raconia“ der Cunard-Linie, der von einem deutschen U-Boot versenkt wurde, die niederländische Post, die zwischen dem 18. Januar und 17. Februar aus Holland abgeschickt worden war, verloren gegangen ist.

### Ein Kongreß der französischen Radikalen.

**Bern, 19. März.** Die Lyoner Wälder melden aus Paris: Das Komitee der radikalen Partei hat mit 80 gegen 76 Stimmen beschlossen, einen Kongreß der Radikalen einzuberufen.

### Ein „Fürstentum Mesopotamien“?

**Berlin, 19. März.** Aus Genf wird der „Berliner Morgenpost“ berichtet: Dem „Journal de Genève“ zufolge beabsichtigt England ein Fürstentum Mesopotamien unter englischer Oberhoheit mit Bagdad als Hauptstadt zu errichten. Zum Fürsten des neuen arabischen Reiches sei Ahmed Fud, der Bruder des ägyptischen Sultans, auszuwählen.

### Der Eisenbahnerstreik in Amerika beigelegt.

**Newark, 19. März.** (Meuter.) Der Eisenbahnerstreik ist beigelegt.

### Thronwechsel in Abessinien.

**Berlin, 19. März.** Nach einer Waller Depesche des „Berl. Lokalan.“ meldet die Agence Havas aus Addis Abeba: Ras Georai, der Beter Meneliks, der kürzlich in inneren Kämpfen siegreich war, wurde am 14. März zum Kaiser proklamiert. Die Ruhe in Addis Abeba dürfte bald wieder hergestellt sein.

## Aus den Staudesbüchern der Stadt Karlsruhe.

### Todesfälle.

16. März: Josef Schmitt, Schuhmacher, Wittwer, 50 J. — 17. März: Marie Ränger, 78 J., ohne Beruf, ledig. — 18. März: Carl Rastin, Generalkassier a. D., Wittwer, 76 J.; Luise Schmitt, 77 J., Privatier, ledig.



# Zum Umzug!

## Gardinen

**Tüllgardinen**, schmale, weiss, elfenbein und bunt  
Meter **65, 85, 120, 165**

**Tüllgardinen**, breite, weiss, creme, elfenbein  
Meter **75, 90, 135, 180**

**Tüll- und Mullstoffe** zum Spannen und zur Selbstanfertigung, je nach Breite  
Meter **85, 115, 150, 185**

**Tüll-Scheibenschleier**, gute Qualität das Paar **1,95, 2,25, 2,75, 3,50**

**Tüll-Scheibenschleier**, feine, moderne Ausführung, das Paar **4,50, 5,25, 6,75, 8,50**

**Tüllgarnituren**, Steilig die Garnitur **16,50, 23,50, 29, 32, 38**

**Leinengarnituren**, Steil die Garnitur **7,85**

**Tüll- und Erbstüllstores** das Stück **8,50, 9,75, 12,50, 18, 25, 34, 42**

**Köperrulos**, fertig abgepasst das Stück **8,50, 9,75, 10,50, 12,50**

**Rulokörper und Rulodamaste** 80, 130, 150, 180 cm breit je nach Breite **1,65, 1,95, 2,35, 2,90**

**Tülldecken für 1 Bett** **6,75, 7,50, 9,75, 15, 20**

**Tülldecken für 2 Betten** **9,50, 11,75, 14,50, 18, 24**

**Tüllborden mit Ansatz** Mtr. **1,75, 2,10, 2,65, 3,45**

## Decken

**Tischdecken**, gute Tuchqualität **6,50, 8,25, 10,50, 12, 15**

**Kochelleinendecken**, bestickt **6,75, 8,50, 11,50, 15, 18**

**Gobelindecken**, mod. Muster **14,50, 17,50, 23, 27,50**

**Künstlerdecken**, nach Künstlervorwürfen **15, 18,50, 27, 36,50**

**Diwandecken**, Fantasiegewebe **12,50, 18, 26,50, 29, 35**

**Diwandecken**, schwere Gobelin- und Perserarten **32, 36, 45, 68**

**Diwandecken**, Moketteplüsch- Qualität **52, 67, 85, 95**

**Wollene Bettdecken** weiss und bunt **10,50, 19,50, 24, 38,50**

**Steppdecken**, Satin extra Handarbeit **34,50, 43,50, 56,50**

**Wachstuchdecken** Grössen 85x115 100x130 115x140 cm **4,75 5,50 6,25 7,25**

**Wachstuche am Stück**, in glattweiss, weissblau, weissgrün und hölzfarben in den Breiten 85 100 115 cm das Meter **4,65 5,25 9,95**

## Bodenteppiche

in Perser-Imitation, Axminster Plüsch, Haargarn etc.

Grösse 130x200 cm, **10,50, 14,50, 19,75, 21,50**

" 170x240 " **49,50, 56, 67,50, 82, 95**

" 200x300 " **54, 79, 98, 125, 150**

" 250x350 " **58,50, 78, 154, 198, 242**

**Bettvorlagen** **4,50, 7,75, 9,90, 12,50**

**Läuferstoffe und Cocosläufer** 67 und 90 cm breit, Meter **2,25, 2,90, 3,50, 4,25**

**Inlaid-Linoleum, Vorlagen und Teppiche** Gr. 50x90 150x200 200x250 200x270 200x300 cm **3,25 14,50 u. 18,50 33, 37,50 42, 48**

**Inlaid-Linoleum**, Stückware, 2 Meter breit mit durchgehenden Farben, Parkett- und Teppichmuster, der Quadratmeter **6,25 und 7,25**

**Cocostülvorlagen** **1,25, 2,60, 3,25, 4,50**

**Messing- u. Holzgarnituren** sowie alle Zubehörsstücke zu billigsten Preisen

**Eingerahmte Bilder** in grosser und geschmackvoller Auswahl

**Orient-Teppiche** Vorlagen und Verbindungsstücke in grosser Auswahl

## Beleuchtungskörper

für Gas		für Elektrisch	
Gaszuglampe mit hübschem, breiten Reifen	kompl. <b>44, 42, 40, 38</b>	Zuglampe mit Fransenbehang	kompl. <b>30, 28, 22, 19, 17, 50</b>
Gasampel mit reichem Glasabbehang	kompl. <b>23, 21, 18, 50</b>	Ampeln mit reichem Glasabbehang	kompl. <b>23, 21, 19, 17, 50</b>
Gaskronen, hübsche Ausführung	kompl. <b>65, 55, 48, 42</b>	Kronen, hübsche moderne Ausführung	kompl. <b>85, 80, 75, bis 30</b>
Küchenpendel	kompl. <b>10, 50</b>	Küchenpendel, weiss	kompl. <b>7, 50</b>
Pendel mit Schirm und Fransenbehang	kompl. <b>17, 50 16, 50 15, 50</b>	Kettenpendel mit hübscher Glocke	kompl. <b>15, 14, 11</b>

Das Aufmachen sämtlicher Beleuchtungskörper geschieht kostenlos.

# Geschw. KNOPE.

## Palast - Lichtspiele

11 Herrenstrasse 11

Tel. 2502 Karlsruhe. Tel. 2502

Grösstes, neuestes u. vornehmstes Lichtspiel-Unternehmen am Platze

Der eigens zu seinem Zweck in massiver Eisenbeton-Konstruktion aufgeführte 9 m hohe Theater-Saal ist bei feindlichen Flieger-Angriffen vollständig geschützt.

**Nurnoch heute!** Aus dem Archiv des grossen Generalstabs für die Öffentlichkeit freigegeben.

Der erste wirkliche Kriegsfilm! Amtliches Dokument! Vorführung der ersten Abteilung unserer amtlich. Kriegsfilmm-Serie der militärisch. Film-Photostelle

**Das erste Kriegsdokument aus grosser Zeit!**

**Mit Mackensen durch die Dobrudscha!** Der Siegeszug des grossen Heerführers. Wie Mackensen das verräterische Rumänien niederzwang. Nicht zu verwechseln mit den üblichen Kriegs-Wochenschauen!

Lustspiel in 8 Akten. — Erstaufführung unserer Rita Sacchetto-Serie 1917.

**Rita Sacchetto** in ihrem neuen Film **Prinzesschen Krinoline**

Ausserdem einige Extra-Einlagen.

Zum gef. Besuche ladet ergebenst ein Der Besitzer: **Friedrich Schulten.**

**P.T. Palast-Theater, Herrenstr. 11 P.T.**

1/2 Minute von der elektr. Haltestelle Herrenstrasse.

Zu diesem reichhaltigen Programm haben **Vorzugskarten Gültigkeit.** Zur gef. Bedienung, zum Ausschneiden.

Vorzugskarte.	Vorzugskarte.
Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise: 2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitz 80 Pf., Balkonloge Mk. 1. Fremdenloge Mk. 1,50.	Inhaber dieser Karte zahlt gegen Vorzeigen derselben an der Kasse des Palast-Theaters folgende Eintrittspreise: 2. Platz 25 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkon 60 Pf., Sperrsitz 80 Pf., Balkonloge Mk. 1. Fremdenloge Mk. 1,50.

## ELLY HEBENSTREIT

HOF-LIEFERANTIN

WERKSTÄTTE FUER VORNEHMEN DAMENPUTZ

beehrt sich den Eingang ihrer Frühjahrs-Neuheiten ergebenst anzuzeigen.

Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 193  
Telephon 1792. 1 Treppe.

Statt Sonderanzeige. 1384

**Vaterländischer Hilfsdienst.**

Hilfsdienstpflichtige, die ohne Verschulden an der Meldung in der Zeit vom 17. bis 26. März 1917 verhindert waren, haben sich spätestens am 27. März ds. Js. zu melden.

Karlsruhe, den 17. März 1917.

Kriegsamtstelle.

**Vaterländischer Hilfsdienst.**

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Es werden gebraucht:

- I. Hilfsdienstpflichtige Kraftwagenführer mit dem Führerschein Klasse 3 b.
- Bei den Meldungen ist anzugeben, ob der sich Meldende bereit ist:
  - a) im Stappen- und Befehlsgebiet,
  - b) nur im Heimatgebiet,
  - c) nur an einem bestimmten Orte und dessen nächster Umgebung (unter Angabe des betreffenden Ortes)
- II. Hilfsdienstpflichtige Geometer, Landmesser, Katasterzeichner, Vermessungstechniker, Stationsmaschinenmeister zur Verwendung bei den Vermessungs-Abteilungen im Felde.
- III. Hilfsdienstpflichtige Diplomingenieure, vornehmlich des Bauingenieurwesens, Tiefbau- und Hochbauingenieur, Maschinenmeister, Regewärter und Schachtmeister von entsprechend körperlicher Miltigkeit zur Verwendung bei Bauarbeiten und Straßenbaukompanien im Stappen- und Operationsgebiet.

Meldungen unter Angabe der Gehalts- bzw. Lohnansprüche, bei III. auch von welchem Tage an verfügbar, sind von heute ab bis 26. März 1917 zu richten an:

Kriegsamtstelle Abt. II, Karlsruhe, Kaiserstrasse 26.  
Karlsruhe, den 17. März 1917.

Kriegsamtstelle Karlsruhe.

**Grossherzogliches Hoftheater Karlsruhe**

Dienstag, den 20. März 1917.

41. Vorstellung

der Festeinrichtung O. Franz Reichen

**Die lustigen Weiber von Windsor.**

Komisch-phantastische Oper in drei Akten, mit Tanz, nach Schlotheims gleichnamigem Lustspiel, bearbeitet von E. E. Wolfenbutel. Musik von D. Rossini. Regie: Alfred Lorenz. Eigentliche Leitung: Peter Dorn.

Besetzung:

Sir John Falstaff	Barthelme
Der König	Blücher
Der Herzog	Blücher
Der Herzogin	Blücher
Der Herzogin	Blücher
Der Herzogin	Blücher
Der Herzogin	Blücher
Der Herzogin	Blücher
Der Herzogin	Blücher
Der Herzogin	Blücher

Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Anfang: 7 Uhr. Ende: nach 11 Uhr.  
Preise d. Plätze: Balkon 1 Mk. 60 Pf., 2. Platz 50 Pf., 1. Platz 40 Pf., Balkonloge Mk. 1,50.  
Spezial 1. Abt. 4,50 Mk.  
Der feste Eintritt ist für alle aufgehoben.